



Helmuth Schulz (Bass) und Philippp Stauber (Gitarre) sowie Martin Kälberer am Piano boten Jazzstandards jenseits der Hitparaden. Foto: sro

Genau das Richtige für den Liebhaber des Jazz

Philippp Stauber Trio glänzt mit lebendigen Arrangements

Sonnenhausen – Der Kamin blieb kalt, das Kaminzimmer-Konzert in Sonnenhausen fand nebenan im Café statt, denn es waren mehr Besucher durch den Schnee gestapft, als das Kaminzimmer fassen konnte. Für die Freunde des Jazz hatte die Pilgerreise in die abgelegene Wald-einsamkeit des Gutshofs einen besonderen Reiz, hatte sich doch das Philippp Stauber Trio angesagt, das in Fan-kreisen einen besonderen Namen hat.

Nirit Sommerfeld, die diese Konzertreihe organisiert, hat ein gutes Händchen für solche Veranstaltungen. Selbst Künstlerin, kennt sie die Musikszene und die Musiker, die solche Auftritte schätzen. In der angekündigten Besetzung kam des Trio dann doch nicht. Kontrabas-sist Henning Sieverts war verhindert, ihn ersetzte Helmuth Schulz, der schon öfters mit Philippp Stauber musizierte. Pianist Martin Kälberer bedauerte, dass das caféeigene Klavier nicht spielbar war, denn das hatte eine Stimmung, die selbst für den legendären „schrägen Otto“

der fünfziger Jahre zu fürchterlich gewesen wäre.

So spielte Kälberer sein E-Piano, das immer stimmt, wenn es keinen Stromausfall gibt. Stauber und Kälberer sind alte Schulfreunde, die schon in der Olchinger Schulband zusammen spielten. Mit einem Standard, „Stella by starlight“, begann das Trio. Philippp Stauber ist ein feinsinniger Gitarrist, der ohne spektakuläre Effekte

Musiker spielen sich gegenseitig die Soli zu

die Titel mit fast kammermusikalischen Sound interpretiert. Er verwechselt Qualität nicht mit Lautstärke, wie das in der Jazzszene oft passiert. „Meditation“, eine Komposition von Antonio Carlos Jobim, brachte die Gäste in eine besinnliche Stimmung, die sich einstellt, wenn Musiker harmonisieren und sich die Soli zuspieren.

Stücke, wie „Days of wine and roses“ von Henry Mancini oder „Somewhere over the rainbow“ identifizieren die

Jazzfreunde schon nach den ersten Takten, da unterscheiden sich die Kenner von den Neulingen. Ein Höhepunkt des Konzerts war „Nuages“, eine Komposition des unvergessenen Django Reinhardt, der wohl unerreichtes Vorbild aller Jazz-Gitarristen ist. Philippp Stauber kam mit seiner virtuoson, konzertanten Spielweise solchem Ideal sehr nahe.

Ein sachkundiges Publikum hörte andächtig zu, war immer bereit, Soloeinlagen mit Beifall zu honorieren, und gab den Musikern zu verstehen, dass es mit diesem Nachmittag recht glücklich war. In der Pop-Szene großer Massenveranstaltungen nehmen sich so kleine Formationen wie ein Jazz-Trio aus, wie Hausmusik im Familienkreis. Es gibt einen Kreis von Musikliebhabern, die aber genau das schätzen, die jenseits von Hitlisten und musikalischen Eintagsfliegen die Klassiker des Jazz lieben. Phantasievolle Jazzer variieren solche Oldies immer wieder neu. Damit wird diese Musik noch lange lebendig bleiben. ■ wvs